

Erfinder geht unter Buchautoren

Picosens-Chef Gerd Reime schreibt Zukunftsvision als Antwort auf Orwells „1984“

Von unserem Redaktionsmitglied
Ulrich Coenen



BUCHVORSTELLUNG IN DER MEDIATHEK: Autor Gerd Reime (rechts) und OB Hubert Schnurr präsentierten den Science Fiction „2048“.
Foto: Coenen

Bühl. Gerd Reime ist Erfinder. Als solcher hat der Chef der Ingenieur-Firma Picosens und Wahl-Bühler natürlich Visionen. Erstmals bewegen sich diese im Bereich der Literatur und nicht der Technik. Gemeinsam mit Oberbürgermeister Hubert Schnurr stellte Reime seinen ersten Roman „2048 – Eine reelle Utopie“ in der Mediathek vor.

Der Titel ist kein Zufall und lehnt sich an George Orwells Hauptwerk „1984“ an. Dieses Buch hat der britische Autor genau ein Jahrhundert vor dem Jahr vollendet, in dem Reimes Roman spielt. Orwell beschreibt die fiktiven Ereignisse in einem totalitären System, das mit Hilfe der Technik alle Bürger überwacht. Reime entwirft stattdessen ein von der Künstlichen Intelligenz geprägtes positives Zukunftsszenario.

„Mein Roman ist das genaue Gegenteil von ‚1984‘“, sagte er bei der Buchvorstellung. „Wir werden ein faires Leben und eine faire Bezahlung haben. Ob die Menschheit das zulässt, weiß ich nicht. Die Künstliche Intelligenz hat großes Potenzial, die Welt gerechter zu machen.“

Dass Reime unter die Schriftsteller gegangen ist, fand Schnurr „toll“. Er bezeichnete ihn als den „Daniel Düsentrieb aus Bühl“. Seine Patente seien phänomenal. Reimes Roman, so zeigte sich Schnurr überzeugt, werde den In-

dustriestandort Bühl stärken. Nicht nur der Autor und sein Unternehmen sind hier zu Hause, auch der Science-Fiction-Roman spielt in Mittelbaden.

Gerd Reimes Biografie ist ungewöhnlich. Er hat weder ein ingenieurwissen-

schaftliches Fach noch Physik studiert. Als junger Mann wurde er vom Fernsehponionier Max Grundig entdeckt und vier Jahre lang in dessen Forschungsabteilung geschult. Das erzählte Reime bei der Buchvorstellung mit Stolz.

Zwölf Patente habe er Grundig hinterlassen. Dann wechselte er zu Nokia. „Dort habe ich das erste Touchpad entwickelt“, sagte er. Doch die Finnen waren wenig angetan und stoppten die Entwicklung. „Niemand wird jemals mit seinen Fingern auf einem Display herumfingern“, erklärte ihm sein Vorgesetzter. Da war für den Querdenker Schluss. Er machte sich selbstständig. In Bühl hat Reime den Quantenkey entwickelt, der im nächsten Jahr in Serie geht. Der spielt auch im Roman eine Rolle. „Mein Hobby ist die Technikgeschichte von der Steinzeit bis heute“, erklärte der Autor. Das war für ihn der Anlass, sich über die Zukunft Gedanken zu machen und seine Ideen in seinen ersten Roman einfließen zu lassen.

Auch für seine Firma Picosens mit ihren 22 Mitarbeitern hat Reime umgedacht. „Exklusive Patente wie noch vor 20 Jahren sind nicht mehr gefragt“, urteilte er. Er hat nun eine freie Forschungsgemeinschaft Picosearch gegründet, in die seine Firmenkunden einzahlen können. Als Gegenleistung dürfen sie sich bei seinen Erfindungen bedienen und diese zur Marktreife weiterentwickeln. Wenn die Entwicklung so weitergeht, wird das nach Plänen des Pforzheimer Architekten Peter W. Schmidt 2015 im Gewerbegebiet Bußmatten vollendete Firmengebäude bald nicht mehr ausreichen. „Das Grundstück ist groß genug“, meinte Reime. „Wir werden nebenan einen Erweiterungsbau hinstellen.“

Ein besseres Leben dank „Brain“

Ein Supercomputer regiert im Jahr 2048 über Europa und alle Menschen sind zufrieden

Die Geschichte beginnt wie ein Thriller. Leo Berger, ein mittelständischer Unternehmer, reist im Jahr 2023 mit der Delegation des deutschen Wirtschaftsministers in ein rückständiges totalitäres Land. Die Diktatur, deren Namen nie genannt wird, hat Ähnlichkeiten mit Nordkorea. Berger wird verhaftet. Ohne zu wissen warum, landet er in einer kafkaesk anmutenden Situation in einem Gefängnis, wo er 25 Jahre eingekerkert bleibt. Weil man in Deutschland, das inzwischen im Vereinten Europäischen Staatsgebiet aufgegangen ist, nach einem Vierteljahrhundert merkt, dass er noch lebt, wird er freigekauft.

Es ist spannend zu lesen, wie Reime Bergers Reise durch das totalitäre Land, seine Gefangenschaft und seine Befreiung beschreibt. Mit der Ankunft Bergers auf dem Frankfurter Flughafen ändert sich der Charakter des Romans. Berger kommt nach Mittelbaden zu seinem längst erwachsenen Sohn Joan,

dessen Frau Susan und den beiden Teenagersöhnen. Dort erfährt er, dass seine eigene Frau Bea seine Firma verkauft hat und mit ihrem Liebhaber auf und davon ist.

Nach diesem fulminanten Auftakt wird die Handlung sehr viel ruhiger. Reime beschreibt über fast 300 Seiten, wie sich Leo Berger in der neuen Welt, die inzwischen von der Künstlichen Intelligenz bestimmt wird, zurechtfindet. In den vergangenen Jahrzehnten haben Filmemacher und Schriftsteller eine ganze Reihe von negativen Zukunftsszenarien entwickelt und dabei vor der Macht der Maschinen gewarnt. Beispiele sind Stanley Kubricks „2001 – Odyssee im Weltraum“ (1968) oder James Camerons „Terminator“ (1984). Martin Suter hat mit seinem Roman „Montecristo“ 2015 ein „Meisterwerk der Desillusionierung“ vorgestellt, wie damals die Süddeutsche Zeitung schrieb. In diesen und anderen Filmen und Romanen wird die Künstliche In-

telligenz den Menschen zum Verhängnis. Anders bei Gerd Reime.

Der europäische Staat wird in seinem Buch vom Supercomputer „Brain“ regiert, der mit dem Internet verbunden ist und alles weiß. Über die virtuelle Hausangestellte Bibi ist die Familie Berger mit diesem Superhirn verbunden. Die Menschen tragen eine ID mit sich, mit der sie identifizierbar sind und die alles aufzeichnet.

Weil „Brain“ die Probleme der Menschheit in Europa gelöst hat, geht es allen gut. Das Bargeld ist abgeschafft, man zahlt mit der virtuellen Währung Bonus und muss nur noch drei Tage in der Woche arbeiten. Den Rest erledigen Maschinen. Energie ohne Ende liefert Kernfusion. Wie das politische System und die Wirtschaft organisiert sind, wird im Detail nicht erklärt.

Die Probleme der Menschen sind überschaubar- und lösbar. So leitet Susan einen Arbeitskreis für Leute, die sich in

ihre virtuellen Hausangestellten verliebt haben. Joan ist ein Architekt der Zukunft, Town Art Designer nennt man das. Mit Hilfe dreidimensionaler Animationen entwirft er im Team grüne Städte mit Häusern, über deren Dachgärten man endlos spazieren kann.

Am Ende findet Brain heraus, dass Leo Berger bei seiner Gefangennahme vor 25 Jahren ein Opfer korrupter deutscher Regierungsbeamter wurde. Dank der allumfassenden Informationen des Supercomputers ist so etwas im Jahr 2048 nicht mehr möglich. Die Amoral der Menschen wird durch eine moralische Maschine ersetzt, die den rechten Weg weist. Zur Not auch mit Zwang. Wer zu viel Alkohol trinkt, soll ebenso durch einen Abzug von Bonus bestraft werden wie Leute, die bei medizinisch notwendigen Therapien nicht richtig mitarbeiten. Ulrich Coenen

Gerd Reime: 2048 – Eine reelle Utopie, Seitenweise-Verlag, 19,80 Euro.